

## Das Benedictinerinnenstift Sonnenburg im Pusterthale.\*)

Gegenüber dem Einflusse der Gader in die Rienz auf dem steil abfallenden Felsenrücken, an dessen Fuss die Eisenbahn vorbeiführt, schauen die letzten Ueberreste des einst in der tirolischen Landesgeschichte berühmten Frauenmünsters Sonnenburg traurig in die schöne Landschaft hinaus.

Von frühester Jugend in den Erinnerungen und Sagen dieses Klosters aufgewachsen, später für die Geschichte desselben immer mehr interessirt, wandelte mich die Lust an diesbezüglich Wahrheit und Dichtung zu untersuchen und zu scheiden, und ich glaube, dass eine gedrängte Geschichte dieses Stiftes einen keineswegs unnützen Denkstein in der rühmlichen Geschichte des Benedictinerordens bilden könne.

Sonnenburg war in alten Zeiten höchst wahrscheinlich eine römische Burg, und ging dann in den Besitz der Grafen von Lurn und Pusterthal über. Otwin, Graf von Lurn und Pusterthal, hatte 5 Söhne, von denen Engelbert, der Stammvater der Grafen von Görz, Hartwig, Bischof von Brixen, und Volkhold die berühmtesten sind.

Volkhold »der edle Levite« genannt, dem die Suonaburg<sup>1)</sup> als väterliches Erbe anheimgefallen war, stiftete daselbst [wie bisher allgemein angenommen wurde 1018, Reden<sup>2)</sup>] will die Gründung Sonnenburgs in die zweite Hälfte der 30er Jahre versetzt wissen] ein Kloster für Benedictinernonnen und stattete die Stiftung mit seinen Gütern in den Gebieten der Rienz, der Gader und des Eisacks reichlich aus. Die Vogtei über das Kloster übertrug er seinem vertrauten Freunde und wahrscheinlich nahen Anverwandten Ulrich, Bischof von Trient und seinen Nachfolgern auf dem bischöflichen Stuhle; in geistlichen Angelegenheiten war das Stift den Bischöfen von Brixen unterworfen. Ulrich, Bischof von Trient, kam selbst nach Sonnenburg, pontificirte dort, investirte nach dem Amte die Aebtissin und machte dem Kloster bedeutende Schenkungen; es dürften das wohl Weinberge im Etschland gewesen sein?

Da in Sonnenburg damals eine Kirche zu U. L. Frau bestand, so wurde sie Stiftskirche und die seligste Jungfrau Maria zur Patronin des Stiftes erwähnt. Die Urkunde, welche die Stiftung erzählt, redet auch von Priestern, welche Volkhold zur Befriedigung der geistlichen Bedürfnisse der Frauen dotirte. Dies ist wahrscheinlich der Ursprung der drei sonnenburgischen Beneficien, deren eines der Spitalkirche zum hl. Johannes in Sonnenburg, das zweite der St. Gotthardskirche daselbst und das dritte der Kirche in St. Martin zugetheilt war. Die Capläne von St. Gotthard und St. Martin mussten abwechselnd die Frühmesse, die Wochneier, und die Sonn- und Festtags-Predigten halten, der zum hl. Johannes

\*) Quellen: Sinnacher, Beiträge zur Geschichte der bischöf. Kirche von Säben und Brixen in Tirol. Brixen 1821—34. 9 Bände. Tinkhauser, Beschreibung der Diocese Brixen. 1. Band. Brixen 1855. Albert Jäger, Landständische Verfassung. 1. Band. Innsbruck 1881. A. Jäger, Der Streit des Cardinals Nicolaus von Cusa mit dem Herzoge Sigmund von Oesterreich als Grafen von Tirol. Innsbruck 1861. Dr. Joseph Egger, Geschichte Tirols, 3 Bände. Innsbruck 1872 bis 1880. Staffler, Das deutsche Tirol und Vorarlberg. 2 Bände. Innsbruck 1847. Schneller, Skizzen und Culturbilder aus Tirol. Innsbruck 1877. Dr. J. V. Zingerle, Das Urbarbuch des Klosters Sonnenburg. Wien, k. k. Hof- u. Staatsbuchdruckerei 1868. Dr. Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol. Innsbruck. 1. Band, 1885. Lindner, Die Aufhebung der Klöster in Deutschtirol 1782—1787. Zeitschrift des Ferdinandeums. Innsbruck 1886.

1) D. h. Burg der Sühne.

2) Zur Geschichte der Bischöfe von Brixen vom 10. bis 12. Jahrhundert. Zeitschrift des Ferdinand. 1884.

das Spital versehen. Die Frauen in Sonnenburg, welche alle adelig sein mussten, lebten nach der Regel des hl. Benedict, hielten Tag- und Nachtchor, — ein Theil der Tagzeiten wurde auch gesungen, — speisten gemeinschaftlich, wohnten in absonderten Zellen, nahmen aber nie die strenge klösterliche Clausur an.

Sonnenburg war factisch ein adeliges Frauenstift mit ausgedehnten Besitzungen, herrschaftlichen Rechten und reichem Einkommen. Die Aebtissin hatte seit den ältesten Zeiten ein eigenes, von der Gerichtsbarkeit des Gaugrafen unabhängiges, Hofgericht, welches die Gemeinden Sonnenburg, Fassing und Pflaurenz sammt einigen Höfen in Untermoi, Welschellen und Welschweithenthal umschloss; über die Thäler Enneberg, Wengen und Abtei übte die Aebtissin bis Ende des 13. Jahrhunderts unbestritten die hohe und niedere Gerichtsbarkeit. »Ihre Richter und Pröpste sassen auf dem Hofe zu Enneberg, und richteten und schlichteten alle Sachen gross und klein. Sie entboten des Gotteshauses Mannen zu kriegerischer Hilfe, und die »armen Leute« ab der Abtei, zu Wengen und in Ennebergs gaben keinem andern Herrn irgend welche, weder viel noch wenig, Vogtei, als nur der Aebtissin von Sonnenburg.«<sup>1)</sup>

Gegen Ende des 13. Jahrhunderts waren die Schönegger durch Kauf in den Besitz der Burg Andraz und Herrschaft Buchenstein gekommen, diese, wie die nachfolgenden Besitzer, der venetianische Nobile Guadagnini, und die Stuck von Bruneck, massen sich alle die Vogtei über die sonnenburgischen Stiftsleute in Enneberg, Wengen und Abtei an und schädigten die Rechte des Klosters. Dann gelangte das Hochstift Brixen in den alleinigen Besitz von Buchenstein und des späteren Gerichtes Thurn an der Gader, erwarb dadurch über Enneberg, Wengen und Abtei die Territorialherrschaft und höhere Gerichtsbarkeit und entschied bei weiterem Rechtszuge in dritter Instanz. Die höhere Gerichtsbarkeit über Sonnenburg war dem Gerichte Michaelsburg vorbehalten.

An Brixen hatte das Frauenstift keine gute Nachbarschaft bekommen, indem die Fürstbischöfe von Brixen und ihre Amtleute nicht selten mit scheelem Auge auf die sonnenburgischen Besitzungen im Gaderthale blickten und, im Interesse der Ausbreitung und Abrundung eigenen Gebietes, die herrschaftlichen Rechte des Klosters zu schmälern suchten; die Frauen wehrten sich pflichtmässig dagegen. Bei solchen Begegnissen mussten dann, wie Schneller gar richtig bemerkt,<sup>2)</sup> die armen Leute in Enneberg meistens »die Prügelknaben« abgeben. —

Das Kloster übte in mancher Rücksicht Regierungsrechte aus, es hatte für die seiner Gerichtsbarkeit unterworfenen Bauern ein eigenes Statutenbuch und nur ergänzungsweise trat die Tiroler Landesordnung ein. Die Enneberger bezahlten unmittelbar in die tirolische Kasse keine Steuer, sondern die Gerichtsherrschaft erlegte die Steuer und erst 1767 zahlten die sonnenburgischen Unterthanen in Enneberg, nach 200jähriger Weigerung, durch Militärgewalt gezwungen, zum ersten Male Steuer an die Regierung.

Einen Begriff vom Besitzthum des Klosters gibt uns der Umstand, dass um das Jahr 1300 in den ennebergischen Thälern allein 202 Orts- und Güternamen aufgezählt werden, welche Besitz oder Lehen des Klosters waren; ebenso 115 im Thale Taufers; dazu kamen noch die Besitzungen und Lehen rings um Sonnenburg selbst; dann in Antholz; ferner am Eisack: zu Villanders, Veltorns, Klausen, Bozen; an der Etsch: zu Mais, Girlan, Aldein, Pinzon und Neumarkt. Lehenträger hatte das Kloster um diese Zeit nicht weniger als 50, darunter die ersten Adelsfamilien des Landes als: Flavon, Wangen, Firmian, Trautson, Rodank, Voitsberg u. s. w.

Kein Wunder daher, dass im Laufe der Zeit die Aebtissin von Sonnenburg auch Sitz und Stimme auf der Prälatenbank beim Tiroler Landtage erhielt, und dass die Aebtissin Verena von Stuben im Streite mit Nicolaus von Cusa einen

<sup>1)</sup> Jäger, Streit etc. Seite 45.

<sup>2)</sup> Skizzen und Culturbilder, S. 94.

Hauptmann mit Söldnern in Dienst zu nehmen wagte, um die Rechte des Klosters durch Waffengewalt zu schützen. Als 1509 der Landtag zu Bozen 4950 Knechte zur Vertheidigung des Vaterlandes bewilligte, trafen hievon auf Sonnenburg 17 $\frac{1}{2}$ .<sup>1)</sup>

Das »einkumen« des Stiftes Sonnenburg bestand nach einer alten Aufzeichnung in jährlich: 194 Yhren Wein, 259 Star Weizen, 1739 Star Roggen, 965 Star Hafer, 1357 Star Gerste u. s. w. Aus Enneberg, Wengen und Abtei bezog das Kloster nebst Getreide besonders Selchfleisch, Schafpachen, Frischlinge, Schmalz, Käse, Milch und Eier.

Eine neue Aebtissin liess sich seit alten Zeiten von den Stiftsunterthanen in Enneberg, Sonnenburg und Taufers förmlich huldigen; es musste wenigstens von jedem Hause ein Bauer in Enneberg, Sonnenburg und Taufers erscheinen und der gnädig regierenden Frau Aebtissin, wenn sie umgeben von ihren Stiftsfrauen und Beamten auf dem hohen Gerüste erschien, den Unterthaneneid leisten. Das letzte Mal wurde 1732 der Aebtissin Maria v. Mörl gehuldigt. Durch Annahme des Landesfürsten als Stiftsvogt (1452) war das Kloster allmählig von der weltlichen Regierung immer mehr abhängig geworden und als Kaiser Leopold 1697 die Territorialherrschaft und die hohe Gerichtsbarkeit über Enneberg durch Kauf vom Hochstifte Brixen an sich gebracht hatte, versetzte dieses der sonnenburgischen Gerichtsbarkeit über das ennebergische Gebiet den Todesstoss, indem dadurch die Gerichtsbarkeit des Klosters auf einen einfachen Gerichtsstand herabsank und somit auch die der Aebtissin als »regierenden Herrin« dargebrachte Huldigung fast zu einem leeren Ceremoniel machte. Die drei letzten Aebtissinnen liessen sich auch nicht mehr huldigen und 1785 wurde die Macht und das Ansehen Sonnenburgs durch die Klosteraufhebung für immer vernichtet.

Wir sehen, wie die Frauen auf Sonnenburg sich nicht bloss auf Chorgebet und weibliche Handarbeit verstanden, sondern ein reges Interesse für die Rechte ihres Stiftes hegten, dieselben genau aufzeichneten und in der Nothwendigkeit männlich verfochten. Beweise hiefür sind unter anderem: Das »urborpuch« vom Anfang des 14. Jahrh.; das »Missiv-Buech,« eine Art Zeitgeschichte mit vielen Urkundenabschriften über die älteren weltlichen Rechte des Stiftes und den Streit mit Nicolaus von Cusa, von den Frauen selbst geschrieben; das »Memori-Puech« ebenfalls von den Nonnen geschrieben; es enthält Aufzeichnungen über Vorgänge, Ereignisse des Klosters vom Jahre 1715—1781 und greift auch bisweilen in frühere Zeiten zurück;<sup>2)</sup> alles Beweise, dass diese Frauen sich ihrer Stellung wohl bewusst waren und dieselbe möglichst zu erhalten suchten.

Das Nähere über dieses adelige Stift, wird die kurze Geschichte jeder einzelnen Aebtissin bieten, deren 40 aufgezählt werden; freilich ist von den ersten fast nur der Name aufgezeichnet.

### Aebtissinnen.

1. Wichburg, Volkholds Nichte, Nonne im Benedictinerinnenstifte St. Georgen am Lengsee in Kärnten, wurde als erste Aebtissin nach Sonnenburg berufen, auch die ersten Chorfrauen waren wahrscheinlich von dort her. — Der Stifter Volkhold soll nach Errichtung des Klosters in einem hinter demselben liegenden Gebüsch in einer niedrigen Hütte als frommer Klausner gelebt haben und dort 1041 gestorben sein. An der Pfarrkirche in St. Lorenzen ist der von

<sup>1)</sup> Die Männerklöster stellten: Neustift 14, Wilten und Stams je 8, Georgenberg 2 $\frac{1}{4}$ , Au und Welschmichel je 3 Knechte, also jedes weniger als das Frauenstift.

<sup>2)</sup> Das Missiv-Buech leistete A. Jäger zum Streite des Cardinals Cusanus mit Herzog Sigismund gute Dienste; das Memori-Puech wurde von Schneller in dem oben angeführten Werke benützt, das Urbarbuch ist bei den Quellen angegeben.